Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 21 (1913)

Heft: 21

Artikel: Verlustgrössen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547521

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sich viele stillende Frauen und auch eine Menge Wöchnerinnen unter diesen Unglücklichen, und ich darf wohl annehmen, daß wir in Ihrem Sinne gehandelt haben, wenn wir uns dieser Bedauernswerten mit Energie und soviel es eben ging annahmen.

Gewiß ist man in der Schweiz damit einverstanden, daß man in Konstantinopel neben den Verwundeten der Armee auch für die unglücklichen Flüchtlinge nach Möglichkeit gesorgt hat, denn auch sie haben Anspruch auf die barmherzige Nächstenliebe, die dem Werke des Roten Kreuzes zugrunde liegt. Es wurde deshalb der Bitte des Schweizervereins Helvetia um Bewilligung weiterer Geldmittel bereitwillig entsprochen und nach Neujahr nochmals ein Betrag von 10,000 Franken für Konstantinopel angewiesen.

Die Gesamtaufwendungen des schweizerischen Roten Kreuzes für die Türkei betragen Fr. 34,380. Davon wurden Fr. 20,000 in bar an den Präsidenten des Schweizervereins in Pera ausgerichtet; für Fr. 2690 wurden Kleider ꝛc. und für Fr. 1690 Milch geschickt. Wir dürfen mit Freude konstatieren, daß die schweizerische Opferwilligkeit, unterstützt durch die werktätige Mithülfe wackerer Landsleute, auch im türkischen Lager viel Elend und Unglück gelindert hat.

(Fortsetzung folgt.)

Verlustgrößen.

Das deutsche Rote Kreuz veröffentlicht eine in der „Deutschen militärärztlichen Zeitschrift" erschienene lehrreiche Zusammenstellung der Verluste in den letzten Kriegen, die eindringlich die Notwendigkeit ausgiebiger Vorbereitungen beleuchtet und die wir deshalb hier folgen lassen.

Alle Vorbereitungen für den Gefechtssanitätsdienst und die ihm folgenden Maßnahmen haben die Annahme gewisser Verlustgrößen zur Voraussetzung. Auch für die Manöver ist es dienlich, sich solche vor Augen zu halten. So wenig Friedensübungen imstande sind, auf dem Gebiete des Sanitätswesens der Wirklichkeit nahezukommen, so wichtig ist es doch, daß jeder Militärarzt, der mit der Truppe im Gelände ist, Kriegslagen beurteilen lernt und sich darüber klar wird, welche Aufgaben ihm der Ernstfall für die Sammlung, Versorgung und Weiterbeförderung der angenommenen Menge von Verwundeten stellen würde. Die aus der Kriegssanitätsgeschichte abgeleiteten Verlustgrößen gewähren für derartige Ueberlegungen einen Maßstab. Einheitlich kann der aber niemals sein. Stellt man die Zahlen aus verschiedenen Kriegen zusammen, so sieht man, daß nicht nur die Bewaffnung, sondern fast mehr noch die Gestalt des Gefechtsfeldes und die jeweilige taktische Aufgabe für die Verlustgröße bestimmend sind. Beispiele mögen das erläutern. Die Oesterreicher erlitten 1866 90 % ihrer Verletzungen durch das bessere Zündnadelgewehr, nur 3 % durch die deutsche der ihrigen nicht gleichwertige Artillerie; die Deutschen hatten 1870/71 90 % ihrer Verluste durch das bessere Chassepotgewehr; nur 8 % durch die französische Artillerie; während sich bei den Franzosen die Verluste durch das deutsche Zündnadelgewehr nur auf 70 %, die durch die deutsche bessere Artillerie auf 25 % der Gesamtzahl stellten. Die Japaner erlitten in der Feldschlacht durch die russische Artillerie 15,4 % ihrer Verluste; im Festungskriege vor Port Arthur aber 33,5 %. Aus fünf Angaben vom Kriege des Balkanbundes gegen die Türkei 1912/13 ergibt sich ein Durchschnitt von 74,96 % Gewehrschußwunden; 23,2 % Artillerieschußwunden (davon etwa 7 % durch Granaten, 16 % durch

Shrapnellkugeln); 0,82 % durch blanke Waffen (Bajonett). Genauere Werte sind natürlich erst nach Beendigung der kriegerischen Unternehmungen dieses Jahres auf dem Balkan zu erwarten; doch wird schon jetzt ersichtlich, daß der angegebene Durchschnitt mit den Verlusten der Buren 1899 bis 1901, sowie der Japaner und Russen 1904/05 ziemlich übereinstimmt. Daraus ist wohl der Schluß erlaubt, daß die Einführung des kleinkalibrigen Mantelgeschosses bei den Fußtruppen und die Vervollkommnung des Shrapnellschusses bei der Artillerie in den seit 1897 geführten Kriegen gewisse Verlustgrößen bedingt hat, die sich von denen aus frühern Kriegen nicht unbeträchtlich unterscheiden, unter sich aber recht ähnlich sind. Bemerkenswert ist beiläufig, daß das seit 1906 eingeführte Spitzgeschoß, das die Türken führten, diese Verhältnisse nicht geändert hat.

Der Gesamtverlust einer Armee ist im Mittel auf 15 % der Kopfstärke zu bemessen. Von den Getroffenen sind 15 % tot; 85 % verwundet. Von 100 Verwundeten gelten 30—35 als schwer, 50—55 als leicht, der Rest als ganz leicht verletzt. 40 % können zu Fuß gehen, 20 % sind sitzend, 20 % liegend fortzuschaffen, 15 % nicht beförderungsfähig. Das französische Beförderungsgerät an Tragen, Wagen usw. ist für 55 % der Verwundeten berechnet, was ausreichend sein dürfte. Diese Annahmen decken sich im wesentlichen mit der Kriegserfahrung, die für Russen und Japaner 1904/05 ein Mittel von 39,2 % Schwer-, 53,3 % Leichtverwundeten ergab, während 8,5 % mit ihrem Wundverband bei der Truppe bleiben konnten.

Mehr abhängig von der Art der Geländebenutzung ist die Verteilung der Verwundungen auf die Körperabschnitte. Während in der offenen Feldschlacht im chinesisch-japanischen Krieg 1894/95 der Prozentsatz sich verteilte auf:

Kopf und Hals	Rumpf	Obere Gliedmaßen	Untere Gliedmaßen
20,45 %	24,02 %	24,02 %	34,4 %

änderten sich diese Werte im Kriege von 1904/05 auf:

21,8 %	38,6 %	19,5 %	20 %

als von befestigten Feldstellungen und Schützengräben viel Gebrauch gemacht wurde. Aus dem Balkankriege liegt darüber noch nichts Brauchbares vor. Der französische Militärarzt Dommartin nimmt an für:

Kopf und Hals	Rumpf	Obere Gliedmaßen	Untere Gliedmaßen
25-30 %	20-25 %	25-30 %	30-35 %

nähert sich aber mehr den Ergebnissen des Krieges von 1894/95, als denen des viel umfangreicheren russisch-japanischen. 26 % der Rumpfverwundungen sind durch Eröffnung von Körperhöhlen erschwert. Für 32 bis 38 % der Gliederverwundungen ist Gelenk- beziehungsweise Knochenbruch anzunehmen, also Material für Stützverbände zu berücksichtigen.

Wie für die Verlustgröße überhaupt, so werden auch für die Abschätzung der getroffenen Körpergegenden die leitenden Korps- und Divisionsärzte ihre Vorbereitungen der Truppentaktik anzupassen haben; über das „wie" werden ihnen die ersten Zusammenstöße Klarheit geben. Für die ersten Gefechte selbst sind die erfahrungsgemäß größten jener Verlustprozente anzunehmen; denn die Vorbereitungen für die erste Versorgung der Verwundeten können gar nicht reichlich genug sein. Das ist eine der eindringlichen Lehren des neuesten Krieges.